

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden

Ausgabe 02 | 2018



Seite 4
3D-Simulation in der
Plastischen Chirurgie

Seite 7
Titanband gegen
Sodbrennen

Seite 16
Vom heiligen Kailash
auf die Philippinen

Meine Stadt.
Mein Klinikum.



Städtisches Klinikum
Dresden

Editorial



Jürgen Richter

In diesem Sommer sind das Haus N am Standort Friedrichstadt und der Gebäudekomplex D am Standort Neustadt/Trachau fertiggestellt worden. Von den modernen Bereichen und verbesserten Funktionsabläufen profitieren unsere Patienten und Mitarbeiter gleichermaßen.

Mit diesen Investitionen wird eine solide Basis im städtischen Klinikum geschaffen, die es gilt weiter auszubauen. Von Seiten der Landeshauptstadt und dem Ministerium für Soziales und Verbraucherschutz gibt es positive Signale, das Klinikum weiter zu unterstützen.

Stolz sind wir darauf, dass sich viele Dresdner mit ihrem, unserem Klinikum und seinen Standorten identifizieren. Unser medizinisches Spektrum erweitern wir stetig, um

unseren Patienten neben der umfassenden Versorgung auch die Therapie in Zentren mit neuesten Verfahren und durch hoch spezialisierte Experten zu ermöglichen. Das gilt besonders für die onkologischen Zentren. Seit Februar gehört ein weiteres dazu, das Hautkrebszentrum.

Sehr wichtig ist uns die Qualität unserer Arbeit. Intern und extern steht sie stetig auf dem Prüfstand und wird unter anderem durch zahlreiche Zertifizierungen bestätigt.

Ihr

Jürgen Richter, Kaufmännischer Direktor

Inhalt

- | | | | | | |
|---|--|----|--|----|---|
| 3 | Mit über 1000 Volt gegen den Krebs | 8 | Patientenzufriedenheit | 14 | Medizinische Partner im und am Klinikum |
| 4 | Neues 3D-Simulationsverfahren in der plastischen Chirurgie | 9 | Standortübergreifende Betreuung der Jüngsten | 15 | Tanzen kann jeder |
| 5 | Präzise Planung für ausgeglichene Beinlängen nach Hüft-OP | 9 | 25 Jahre Sozialpädiatrisches Zentrum | 15 | Psychische Erkrankungen sind Familienerkrankungen |
| 6 | Winzige Kügelchen lassen Prostata schrumpfen | 10 | Paul – ein Wunderwerk mit hunderten von Sensoren | 16 | Vom heiligen Kailash in die entlegensten Dörfer auf den Philippinen |
| 7 | Titanband gegen Sodbrennen | 10 | Schnullerbaum eingeweiht | 18 | Am Neptunbrunnen verweilen |
| 8 | Dr. Helmut Sachs wird Professor | 11 | Hautkrebszentrum gegründet | 19 | Café eröffnet |
| 8 | Abschied von Professor Dr. Frank Steinbach | 12 | Palliativmedizin anerkannt | 19 | Sensationelle Mehrlingsgeburten |
| 8 | kllinikum-dresden.de unter den 20 besten Websites | 13 | Moderne Gebäude für Patienten und Mitarbeiter | 19 | Für kleine warme Füße |
| | | 14 | Für einen besseren Durchblick | | |

Titelbild: Oberbürgermeister Dirk Hilbert, Staatsministerin Barbara Klepsch und Kaufmännischer Direktor Jürgen Richter bei der Übergabe des Hauses N (Foto: Hunger)

Mit über 1000 Volt gegen den Krebs

Neue Therapie bei fortgeschrittenem Bauchspeicheldrüsenkrebs

Seit Anfang des Jahres 2018 ergänzt eine neue Therapie gegen den fortgeschrittenen Bauchspeicheldrüsenkrebs das Spektrum des zertifizierten Viszeralonkologischen Zentrums am Städtischen Klinikum Dresden.

Mit kurzen, mehr als 1 000 Volt starken Stromstößen werden bei der sogenannten Irreversiblen Elektroporation (IRE) Krebszellen beschädigt, die in Folge absterben. Bundesweit wenden diese neue Methode beim Pankreaskarzinom erst zehn Kliniken an.



Unter dem Dach des Viszeralonkologischen Zentrums behandeln die Experten des Städtischen Klinikums Dresden Patienten mit Krebserkrankungen von Darm, Bauchspeicheldrüse, Magen, Leber und Speiseröhre. Das Zentrum ist von der Deutschen Krebsgesellschaft und vom TÜV zertifiziert.

Während eines operativen Eingriffs werden stopfnadelgroße Elektroden gleichmäßig um und im Tumor platziert. Deren Lage und den Fortgang der Behandlung kontrollieren die Experten bildgestützt per Ultraschall. Über die Elektroden werden in Bruchteilen von Sekunden pulsartig über 1 000 Volt abgegeben. Diese Strom-

Elektroden | OA Dr. Wolfgang Albert beim Eingriff

stöße beschädigen die Hüllen der Tumorzellen, die in Folge absterben. Die Zellreste entsorgt der Körper selbstständig. „Das Besondere an dieser Technik ist, dass sowohl Nerven als auch Blutgefäße im und in der Nähe des Tumors verschont bleiben. Das ist der entscheidende Unterschied zu allen anderen Techniken, bei denen Tumoren mit Wärme, Strahlen oder Kälte zerstört werden“, erläutert Dr. Wolfgang Albert, Oberarzt in der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie. Da die äußere Gefäßwand erhalten bleibt, kann sich die innere Auskleidung neu bilden und sensible Nachbarorgane bleiben durchblutet.

Das bedeutet für Patienten geringere Nebenwirkungen. „Geeignet ist diese Methode vor allem für Patienten mit einem fortgeschrittenen nicht operierbaren Tumor. Bei den Patienten sollte im Vorfeld bereits eine Chemo- und Strahlentherapie durchgeführt werden“, ergänzt Prof. Dr. Helmut Witzigmann, Leiter des Viszeralonkologischen Zentrums und Chefarzt der Allgemeinchirurgie.

Die Irreversible Elektroporation schließt eine entscheidende Lücke in der Therapie des Pankreaskarzinoms:

Tumoren, die durch eine Operation nicht entfernt werden können, weil sie mit großen Arterien des Bauchraums Kontakt aufgenommen haben, lassen sich nun bis zu einer gewissen Größe mit dieser Therapie behandeln. Die Methode als solche ist seit 2006 zugelassen, wird in Deutschland bislang jedoch hauptsächlich an der Prostata, der Niere und der Leber angewendet. Da die IRE ein neues Verfahren darstellt, gibt es keine Langzeitstudien. Erste Ergebnisse zeigen jedoch, dass sie, kombiniert mit Chemo- und Strahlentherapie, zu einer deutlichen Verlängerung der Lebenszeit führt.

Mittels IRE können prinzipiell alle Tumoren behandelt werden. Allerdings kommen nur örtlich begrenzte in Betracht. Erfahrungen gibt es zum Beispiel bei Leber-, Pankreas-, Brust- sowie Prostata Tumoren. SH



Fotos: Kuhn-Neureuther/Albert

Neues 3D-Simulationsverfahren in der plastischen Chirurgie

Fett ist ein körpereigenes Gewebe, über das jeder Mensch verfügt. In der plastischen Chirurgie wird es sowohl für ästhetische Zwecke genutzt, als auch um Heilungsprozesse zu unterstützen.

Ein Vorteil der Verwendung von Eigengewebe besteht in dessen Verträglichkeit. Das körpereigene Fett wird nicht abgestoßen und allergische Reaktionen sowie Langzeitkomplikationen können weitestgehend ausgeschlossen werden.

Bei der Behandlung chronischer Wunden, die sich durch einen natürlichen Heilungsprozess nicht schlie-

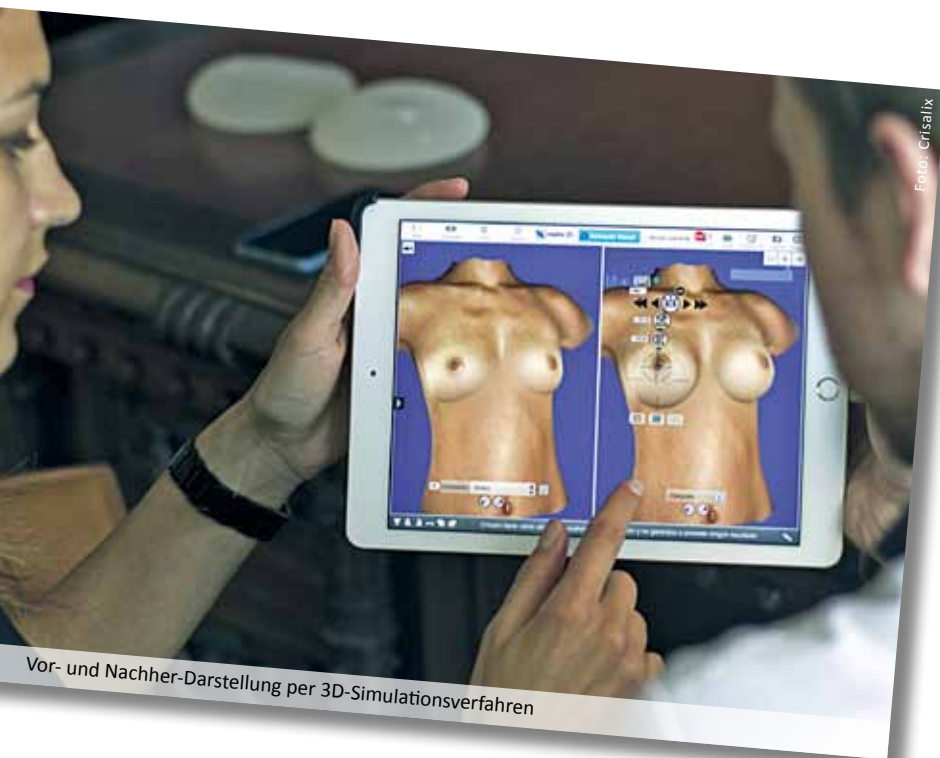
ßen, kann Fett entlang der Wundränder unter die Haut gespritzt werden. Die im Körperfett enthaltenen adulten Stammzellen erhöhen das Heilungspotenzial und tragen dazu bei, dass transplantierte Hautlappen besser anwachsen. Narben können durch Unterfütterung mit Eigengewebe optisch abgemildert und damit verbundene Spannungsschmerzen behandelt werden.

In der ästhetischen Chirurgie, etwa bei der Brustvergrößerung oder dem Auspolstern von Falten im Gesicht, hat sich die Verwendung von körpereigenem Fettgewebe bewährt. Im Gegensatz zu künstlichen Implan-

ten, ist die Gefahr einer Kapselbildung ausgeschlossen. Darüber hinaus wirkt die Brust natürlicher. Ein Nachteil besteht dagegen in der Abbaurate des aufbereiteten Fettes von 25 bis 55 Prozent. In manchen Fällen muss erneut körpereigenes Gewebe nachgespritzt werden.

Zum Planen dieses Eingriffs verwendet die Klinik für Plastische, Brust- und Ästhetische Chirurgie im Städtischen Klinikum Dresden ein neues 3D-Verfahren. Während mit herkömmlichen postoperativen Untersuchungen die Abbaurate des implantierten Fettes bislang nicht genau bestimmbar gewesen ist, lässt sich nun über eine computergestützte dreidimensional auflösende Simulationssoftware das Vorher-/Nachher-Brustvolumen optisch darstellen. Das Ärzteteam um Chefarzt Dr. Sönke Eger kann damit erkennen, wieviel verpflanztes Fettgewebe überdauert hat und wieviel man innerhalb einer potenziellen nächsten Behandlung zusätzlich hinzufügen muss, um Unebenheiten und Dellen zu glätten. Die Menge des dafür benötigten Fettes kann durch den Einsatz der Software genau berechnet werden. Dieses anschauliche und hochmoderne Verfahren ermöglicht dem Chirurgen eine bessere Operationsplanung und gibt der Patientin die Gelegenheit, sich das endgültige Ergebnis vor dem Eingriff als simuliertes 3D-Bild anzusehen.

Das neue Verfahren wird auch für die Operationsplanung bei Brustverkleinerungen genutzt, um die Brustgröße und die Menge des zu entfernenden Gewebes zu bestimmen. AF



Vor- und Nachher-Darstellung per 3D-Simulationsverfahren

Foto: Crisalix



Mess-System statt Maßband

Präzise Planung für ausgeglichene Beinlängen nach Hüft-OP

Besondere Herausforderungen beim Einsatz eines künstlichen Hüftgelenkes sind das Wiederherstellen der exakten Beinlänge und die Rekonstruktion des Rotationszentrums des Hüftgelenks. „Das operierte Bein sollte nach der Hüftimplantation genauso lang, wie das nicht operierte sein“, erklärt Andreas Kiel, Assistenzarzt der Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie. Bislang wird vor der Operation die Beinlänge mittels Röntgenbildern und Schablonen am Computer geplant und während der Operation mit dem nicht operierten Bein verglichen. Differenzen der Beinlänge von 10 bis 20 Millimetern sind dabei möglich. Liegt die Diskrepanz bei bis zu zehn Millimetern kann

sie durch Einlagen ausgeglichen werden. Einige Patienten bemerken den Unterschied nicht, andere beklagen ein leichtes Hinken oder Rückenschmerzen.

Um solche Abweichungen zukünftig zu vermeiden, führt Andreas Kiel derzeit eine Studie mit dem Fraunhofer Institut für Werkstoff und Umformtechnik durch, die die Genauigkeit und Machbarkeit eines Beinlängen-Mess-Systems erfasst und auswertet. Damit soll sich in Zukunft die Beinlänge präzise einstellen lassen. Die Sicherheit für den Patienten und den Operateur wird verbessert. Für die Messung wird am Schienbein eine Markierung angebracht. Im Liegen wird das gekennzeichnete Bein

gestreckt und durch den Arzt angehoben. Seitlich davon zeichnet eine Kamera die Bewegung des markierten Bereiches auf. Ein Computer ermittelt aus der Kreisbahn die Beinlänge. „Noch erfolgt diese Messung außerhalb des OP-Saals in einer Studie mit Probanden“, informiert Andreas Kiel. In Zukunft könnte das Mess-System während einer Operation zum Einsatz kommen. Gemessen würde dann vor und nach dem Einsetzen der Hüftprothese. Ergänzt wird das Mess-System idealerweise durch ein individuell zusammengesetztes Hüftimplantat, das im Baukastensystem unter der OP angepasst werden kann. Hierzu läuft ein weiteres Forschungsprojekt mit dem Fraunhofer Institut. VP

Das Städtische Klinikum Dresden bietet seit zwei Jahren für Patienten mit einer gutartig vergrößerten Prostata eine schonende Therapie-Option an: die Prostata-Arterien-Embolisation. Bei dem minimalinvasiven Eingriff verschließen winzige Kügelchen die Gefäße, die die Prostata versorgen. Die Radiologische Klinik bietet diese Behandlungsmethode in Kooperation mit der Urologischen Klinik als einzige in Sachsen an.

Die Prostata verursacht bei vielen Männern mit zunehmendem Alter Beschwerden. Die kastaniengroße Vorsteherdrüse wächst, drückt auf die Blase und engt zunehmend die Harnröhre ein. Häufiger, auch nächtlicher Harndrang, ein geschwächter Harnstrahl oder das Gefühl einer un-

vollständig entleerten Blase können Folgen einer gutartigen Vergrößerung der Prostata sein.

Behandelt wird die Erkrankung zunächst mit Medikamenten. Ist diese Therapie nicht mehr ausreichend, erfolgt in der Regel ein operativer Eingriff.

Alternativ zur Operation bietet das städtische Klinikum die Prostata-Arterien-Embolisation an. „Mit der Prostata-Arterien-Embolisation können wir das Organ auf schonende Weise verkleinern“, erläutert Prof. Dr. Nasreddin Abolmaali, leitender Oberarzt der Radiologischen Klinik: „Eine Operation ist nicht nötig.“ Bei dieser Therapie wird ein Katheter mit weniger als einem Millimeter Durchmesser über



die Leiste in die Arterie der Prostata eingeführt. Mittels winzigster Kunststoff-Kügelchen wird das blutführende Gefäß dauerhaft verschlossen.

Die Prostata schrumpft. Der Eingriff wird beidseitig durchgeführt und dauert etwa ein bis zwei Stunden. Da er in örtlicher Betäubung erfolgt, entfällt das Narkoserisiko. Zudem treten im Allgemeinen keine oder nur sehr geringe Schmerzen auf, so dass der Patient nur bei Bedarf Schmerzmittel erhält. Innerhalb von circa acht Wochen bessern sich die Symptome, weil die Prostata geschrumpft ist. Nebenwirkungen, die bei einer Operation auftreten können, wie Impotenz oder Inkontinenz, sind bei dieser Therapie ausgeschlossen. *VP*

Winzige Kügelchen lassen Prostata schrumpfen



Winzigste Kunststoff-Kügelchen verschließen das blutführende Gefäß dauerhaft.

Foto: Hunger



Titanband gegen Sodbrennen

Beißend-saures Aufstoßen, Hals-schmerzen, Schluckbeschwerden oder Brustschmerzen. Viele Menschen haben gelegentlich Sodbrennen, für einige wird es jedoch zum dauerhaften Problem, zur sogenannten gastroösophagealen Refluxkrankheit. Ein neues OP-Verfahren am Städtischen Klinikum Dresden verspricht chronischen Reflux-Patienten schnelle Hilfe. Die Methode wird sachsenweit nur an zwei Kliniken angewandt.

Bei gesunden Menschen verhindert ein Schließmuskel am Mageneingang den Rückfluss von aggressiver Magensäure in die sensible Speiseröhre. Ist der Muskel geschwächt, funktioniert das nicht. Betroffene leiden dann unter wiederkehrendem Sodbrennen. Unbehandelt schädigt dies die Schleimhaut der Speiseröhre. Es kann zu Entzündungen und Geschwüren, in seltenen Fällen sogar zur Entstehung von Krebs kommen.

Ein magnetisches Titanband ist Teil eines der neuesten chirurgischen Verfahren am Städtischen Klinikum Dresden. Das sogenannte LINX®-System wird minimal

invasiv eingesetzt. Es schmiegt sich am Eingang zum Magen um die Speiseröhre. Es ist so flexibel, dass es die Speiseröhre gegen aufsteigende Säure verschließt, sich aber für Speisen und Getränke, auch bei Erbrechen öffnet. „Sechs Wochen nach der OP können Betroffene wieder normal essen und auf Medikamente verzichten“, erklärt Dr. Michael Hohaus, leitender Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie.

Als klassisches Verfahren gilt bisher, den oberen Teil des Magens als Manschette um das untere Ende der Speiseröhre zu nähen. „Diese Verengung ist jedoch nicht so flexibel wie das Magnetband aus Titan, das auf jede Schluckbewegung reagiert und es verändert die Anatomie“, erläutert der Allgemeinchirurg. Das moderne Material des Rings stört zudem nicht bei Untersuchungen im Magnetresonanztomograph (MRT). „Die neue Methode bietet uns die Möglichkeit, Reflux und Sodbrennen bereits im Frühstadium zu stoppen. In 95 Prozent der Fälle kann dem Reflux so Einhalt geboten werden und eine langjährige bzw. lebenslange Einnahme von Medikamenten vermieden werden“, unterstreicht Dr. Hohaus. VP



Dr. Helmut Sachs zum Professor berufen

Die Universität Regensburg hat Chefarzt Dr. Helmut Sachs zum außerordentlichen Professor berufen. Ihn verbindet zudem ein besonderes Projekt mit dieser Universität und der in Tübingen: Mit einem unter die Netzhaut implantierten Chip kann Menschen, die aufgrund degenerativer Netzhauterkrankungen wie Retinitis pigmentosa erblindet sind, ein Teil des Orientierungsvermögens zurückgegeben werden. Dr. Sachs hat die Operationstechnik dafür entwickelt und im Jahr 2005 als erster weltweit erfolgreich einen Chip unter die Netzhaut gebracht. *SH*



Prof. Dr. Helmut Sachs

Abschied

Professor Dr. Frank Steinbach
* 9. März 1962 † 24. Februar 2018

Mit großer Betroffenheit erhielten wir die Nachricht vom tragischen Unfalltod unseres geschätzten Kollegen Prof. Dr. Frank Steinbach. Seit Januar 2000 leitete er die Urologische Klinik unseres Hauses und prägte die Entwicklung der Klinik in dieser Zeit maßgeblich. Mit großer Motivation setzte er sich für die Etablierung neuer diagnostischer und therapeutischer Methoden an dieser Klinik ein und hinterließ bleibende Strukturen. Vor



Prof. Dr. Frank Steinbach

allem auf seine Initiative hin wurde das Prostatakarzinomzentrum aufgebaut, weiterentwickelt und zur erfolgreichen Zertifizierung geführt.

Für seine Patienten war er über die Krankenhausbehandlung hinaus da und pflegte einen partnerschaftlichen Kontakt mit zahlreichen Selbsthilfegruppen. Prof. Frank Steinbach wird uns als engagierter, zuverlässiger Kollege mit feinem Sinn für Humor in Erinnerung bleiben. *Dr. Lutz Blase, Dr. Fred Schuster und Sebastian Blaut*

www.klinikum-dresden.de unter den 20 besten Websites

Bereits zum 15. Mal wurde der Wettbewerb „Deutschlands Beste Klinik-Website“ ausgetragen. Beteiligt haben sich 238 Kliniken mit 64 angegliederten medizinischen Versorgungszentren sowie 483 Schwerpunktzentren. Eine Expertenjury analysierte die Webseiten anhand von 200 Kriterien wissenschaftlich.

Auch das Städtische Klinikum Dresden hatte sich mit seiner standortübergreifenden Webseite für den renommierten Award beworben und belegte den 19. Platz. In den Kategorien Design und Gestaltung, Bedienung, Organisationsinformationen, Medizinische Themen, Mobiles Design und Recht präsentierte sich das Klinikum, nach Auffassung der Jury, überdurchschnittlich gut. Sie würdigte insbesondere die Suchfunktionen zum Auffinden von Kliniken und Zentren sowie den Körpernavigator. Einzig im Hinblick auf die Verständlichkeit von medizinischen Informationstexten für Laien innerhalb einzelner Klinikseiten sowie die fehlenden Social Media Aktivitäten wurde Nachholbedarf attestiert. *AF*

Patientenzufriedenheit

Die Befragung der Patienten des Städtischen Klinikums Dresden im Jahr 2017 hat gezeigt, dass jene im Großen und Ganzen mit ihrer Betreuung im Krankenhaus zufrieden sind. Weiterempfehlen würden uns 88 Prozent, der Bundesdurchschnitt liegt im Vergleich bei 82 Prozent. Kritischer sind Essenversorgung, Sauberkeit und Wartezeiten bewertet worden. *F. Kohls*





Standortübergreifende Betreuung der Jüngsten

Seit bald 15 Jahren betreuen die Ärzte der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin vom Standort Neustadt/Trachau die Neugeborenen in Friedrichstadt mit. Kinderärztin Silke Busche-Zistl ist von Anfang an dabei. Die beiden Kliniken sind damit jene, die am längsten und vor allem kontinuierlich standortübergreifend zusammenarbeiten. „Der Bereich ist bestens ausgestattet. Sollte es in Ausnahmefällen größere Auffälligkeiten bei einem Neugeborenen geben, hat die Geburtshilfe in Friedrichstadt unsere leistungsfähige Kinderklinik im Rücken“, betont Frau Busche-Zistl.

Das jüngste Thema innerhalb der Zusammenarbeit ist der Kinderschutz. Seit Jahresbeginn sind Sozialarbeiterinnen die zur Kinderschutzgruppe gehören hausübergreifend tätig.

Sie nehmen zum Beispiel an Visiten auf den Wöchnerinnenstationen teil und schauen, wer ihre Hilfe benötigt. Manchmal zeigt sich der Bedarf bereits im Gespräch. Dann genügen Entlastungsangebote wie beispielsweise für eine Familien-Hebamme oder Ratschläge, wo Mütter in der neuen Lebensphase mit Kind Hilfe finden. Es



Säuglinge sind existenziell auf ihre Bezugspersonen angewiesen

gibt aber auch Fälle, in denen das Kindeswohl bereits kurz nach der Geburt gefährdet ist.

Die Kinderschutzgruppe am städtischen Klinikum betreut Kinder und Jugendliche, die unter dem Verdacht auf Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung ambulant oder stationär im Klinikum vorgestellt werden. Darüber hinaus werden durch die Expertengruppe drogenabhängige oder psychisch erkrankte Mütter nach der Geburt unterstützt und begleitet. Ziel ist es, Hilfsangebote für betroffene Kinder, Jugendliche und Familien

bereitzustellen und gegebenenfalls frühzeitig tätig zu werden, um Kindeswohlgefährdungen zu verhindern. SH



Kinderschutz-Hotline:

0800 192 10 00

Kontakt Kinderschutzgruppe

Ambulanz Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Telefon: 0351 856-2580
(24 h täglich)
E-Mail: kinderschutzgruppe@klinikum-dresden.de

25 Jahre Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)

Das SPZ am Standort Neustadt/Trachau ist eine kinderärztlich geleitete ambulante Einrichtung, dessen Aufgabe darin besteht, Entwicklungs-

störungen früh zu erkennen und zu behandeln. Betreut werden Patienten mit schwerwiegenden Erkrankungen und mehrfachen Behinderungen zwischen 0 und 18 Jahren. Mehr als eine Generation hat das Zentrum gemeinsam mit niedergelassenen Kinder- und Jugendärzten in seiner 25-jährigen Tätigkeit begleitet. Viele konnten

sich ihr Leben danach selbständig aufbauen. Andere benötigen diese multiprofessionelle Hilfe weiterhin. Diesen Patienten bietet das Städtische Klinikum Dresden seit letztem Jahr eine fachübergreifende Betreuung im Medizinischen Zentrum für Erwachsene mit Behinderung (MZE) an.

Sozialpädiatrisches Zentrum

Tel.: 0351 856-3552
Fax: 0351 856-3569
E-Mail: spz@klinikum-dresden.de



Foto: SIMCharacters

Paul – ein Wunderwerk mit hunderten von Sensoren

Sehr kleine Frühgeborene sind auch für erfahrene Ärzteteams eine Herausforderung. Jeder Handgriff soll sitzen, präzise aufeinander abgestimmt sein, lebenswichtige Entscheidungen müs-

sen binnen weniger Sekunden getroffen werden. Das Perinatalzentrum des Städtischen Klinikums Dresden am Standort Neustadt/Trachau ist auf die ganzheitliche und umfassende Versorgung frühgeborener Babys ab der 29. Schwangerschaftswoche ausgerichtet. Damit die intensive und hochspezialisierte Betreuung der zarten Frühchen gesichert ist, bildet sich das Ärzte- und Pflegepersonal stetig fort. Seit über zehn Jahren trainieren die Mediziner mit einfachen Puppen reifer Neugeborener im Simulatorzentrum die komplexen Abläufe und bilden Teams anderer Krankenhäuser fort.

Zukünftig soll lebensnaher trainiert werden – mit Paul. Die Puppe ist 35 Zen-

timeter klein, wiegt nur 1 000 Gramm, und ist detailgetreu einem Frühchen in der 27. Schwangerschaftswoche nachgebildet. Sie ist eine Weltneuheit: Hunderte Sensoren sorgen dafür, dass Ärzte und Pflegende die komplizierte Versorgung der kleinen Frühgeborenen lebensecht trainieren können.

Für Pauls Anschaffung werden nun Spenden gesammelt. „Es reicht nicht, theoretisch zu wissen, was zu tun ist. Man muss es auch anwenden können. Das gelingt besser, wenn man es vorher trainiert hat“, unterstreicht Dr. Norbert Lorenz, Oberarzt der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Aus diesem Grund engagiert er sich für die Spendenaktion. AW



Spendenkonto

Verein der Förderer und Freunde des Krankenhauses Dresden-Neustadt e. V.

IBAN: DE11 8707 0024

0699 8488 00

BIC: DEUTDE33HAN

Verwendungszweck: Paul

Schnullerbaum eingeweiht

Ein Schnuller ist für Säuglinge zu- meist sehr beruhigend und wird für viele Kinder zum geliebten Wegbegleiter. Doch das dauerhafte Nuckeln kann gesundheitliche Folgen haben. Um den Kindern den Abschied zu erleichtern, streckt am Städtischen Klinikum Dresden, Standort Neustadt/Trachau ein Schnullerbaum seine Zweige in den Himmel. Zur Einweihung Ende April ist extra die Schnullerfee eingeflogen und

hat den Kleinsten dabei geholfen, sich würdevoll vom Schnulli zu verabschieden. Die etwa vier Meter hohe Papiermaulbeere befindet sich auf dem öffentlich zugänglichen Spielplatz hinter der Kinderklinik und kann jederzeit aufgesucht werden. AW



Grafik: augensturm

Obwohl das Hautkrebszentrum das jüngste onkologische Zentrum am Städtischen Klinikum Dresden ist, gehört es deutschlandweit zu den Vorreitern auf diesem Gebiet. Die Klinik für Dermatologie und Allergologie am Standort Friedrichstadt verfügt über große Erfahrungen in der Prävention, Diagnostik, Therapie und Dokumentation von Hautkrebs-erkrankungen.

Hautkrebs ist ein Oberbegriff für bösartige Veränderungen der Haut, dem größten Organ des menschlichen Körpers. Er lässt sich grob in Schwarzen und Weißen Hautkrebs unterteilen und ist zurzeit die häufigste Krebserkrankung. Für die Experten des Zentrums ist deshalb eine erfolgreiche Vorsorge essentiell.

Internationale Beachtung erfuhr ihre „Kindergartenstudie Dresden“, initiiert vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. In deren Fokus stand die Frage, wie sich die über die Jahre zunehmende UV-Strahlung auf die Haut von Kleinkindern auswirkt. Bei den knapp 500 untersuchten Kindern sind keine atypischen oder bösartigen Pigmentmale entdeckt worden. Trotzdem sind die Ergebnisse dieser weltweit einmaligen Studie alarmierend, da sie einen unzureichenden UV-Schutz belegen.

„Mit der von den Kassen bezahlten Vorsorgeuntersuchung haben wir in Deutschland ein sehr gutes Instrument zur Früherkennung“, unterstreicht Prof. Dr. Uwe Wollina, Chefarzt der Klinik für Dermatologie und Allergologie sowie Leiter des Hautkrebszentrums. Nur muss dieses Instrument auch genutzt werden. Gerade Männer, die traditionell häufiger draußen arbeiten, seien weniger vorsorgebewusst als Frauen. Seit dem vorigen Jahr ist in Deutschland zudem der beruflich bedingte Hautkrebs anerkannt, das ist einmalig in der Welt. Für Versicherte, die in entsprechenden Berufen arbeiten, sei das eine gute Möglichkeit, alle Chancen der

Vorsorge und Therapie auszuschöpfen. Die Diagnostik ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Therapie. „Wir sind deutschlandweit das Zentrum mit der am weitesten entwickelten Technik zur Diagnostik von Pigmentmalen“, unterstreicht Prof. Dr. Uwe Wollina. Außerdem profitieren die Experten von modernsten bildgebenden Verfahren am Klinikum wie zum Beispiel mit dem PET-CT. Entscheidend ist auch die feingewebliche Diagnostik durch das Institut für Pathologie und die Schildwächterlymphknoten-Biopsie der Praxis für Nuklearmedizin.

Aufgrund der behandelten Krebsarten liegt der Schwerpunkt des Hautkrebszentrums am städtischen Klinikum auf operativen Therapien.



Prof. Dr. Uwe Wollina

Foto: Füssel

bessern wird“, ist sich Prof. Dr. Uwe Wollina sicher. So wird beispielsweise an neuen Wirkstoffen geforscht, die das Risiko senken können, dass ein Hautkrebs streut.

Das Zentrum hat zudem eine hohe Expertise im Bereich seltener Tumorerkrankungen, das betrifft vor allem Hautlymphome. Dabei handelt es sich um Erkrankungen, die vom Blutsystem ausgehen, sich aber auf das Hautorgan und die nahen Lymphknoten beschränken. Sie haben eine wesentlich bessere Prognose als zum Beispiel jene an inneren Organen und dem Knochenmark. Wichtig ist, diese Lymphome frühzeitig voneinander zu unterscheiden, weil die Therapien grundsätzlich anders sind. Eine lange Zusammenarbeit verbindet die Klinik deshalb mit den Hämato-Onkologen. Um zielgerichtet therapieren zu können, bedarf es der Erfahrung beider Seiten. Ziel für die Behandlung von Hautlymphomen ist eine normale Lebenserwartung bei guter Lebensqualität. Bei bestimmten Untergruppen erreichen die Experten das bereits.

Hautkrebszentrum gegründet

Sie werden ergänzt von Behandlungsalternativen, die insbesondere beim Weißen Hautkrebs zum Einsatz kommen. In den vergangenen fünf Jahren sind die therapeutischen Möglichkeiten geradezu explodiert. „Wir haben inzwischen selbst für fortgeschrittene Tumorerkrankungen eine große Palette an Behandlungsmöglichkeiten – die zudem wirksamer und oftmals deutlich besser verträglich sind als herkömmliche Chemotherapien. Patienten, die wir früher verloren hätten, können wir heute eine Perspektive für einen lebenswerten Alltag mit der Erkrankung bieten. Und es bewegt sich einiges in der Forschung, was die Prognose für viele Betroffene weiter ver-

Hoffnung machen neue Medikamente mit verkapselten Wirkstoffen, die dadurch zielgerichteter wirken.

Bedingt durch größere Tumoreroperationen beherrscht das Zentrum auch plastische Deckungen und Lap-pentechniken. Sind jene umfassender, arbeitet das Hautkrebszentrum mit der Plastischen Chirurgie vom Standort Neustadt/Trachau zusammen. Insgesamt wird die fachübergreifende Zusammenarbeit traditionell sehr groß geschrieben, wesentliche Partner sind die Kliniken für HNO-Heilkunde und Allgemeinchirurgie. In besonders diffizilen beziehungsweise seltenen Fällen tauschen sich die Experten international aus. SH

Palliativdienst im städtischen Klinikum

Die Weltgesundheitsorganisation definiert palliativmedizinische Betreuung als aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer weit fortgeschrittenen und nicht mehr heilbaren Erkrankung, die mit einer begrenzten Lebenserwartung einhergeht. Deshalb steht hier die Beherrschung von Schmerzen, anderen Krankheitsbeschwerden, psychologischen, sozialen und spirituellen

allen Stationen. Oberste Priorität hat dabei immer die Lebensqualität vor dem Hintergrund der verbleibenden Lebenszeit. „Palliativmedizin bedeutet, den Patienten und seine Bedürfnisse partnerschaftlich anzuerkennen und dabei das Optimale an Zuwendung und Therapie zu suchen. Es geht neben der Behandlung von Symptomen um Fragen von existenzieller Bedeutung, um Abschiednehmen, um den Umgang mit Einschränkungen

einen Prozess, der einen ständigen und fachübergreifenden Austausch erfordert – sowohl mit den Experten in der Klinik, als auch mit ambulanten Partnern.

Die Frage, was Medizin anbieten kann, wenn Heilung nicht mehr realistisch ist, hat die Ärztin schon im Studium bewegt: „Trotz des medizinischen Fortschritts ist Krebs nach wie vor die zweithäufigste Todesursache. Unser Anspruch sollte es sein, Patienten auch in der letzten Lebensphase therapeutisch optimal zu betreuen“, betont Dr. Maria Richter. In der Palliativmedizin geht es um die Haltung einem sterbenskranken Menschen gegenüber und die Akzeptanz des ‚Sterbens müssen‘. Und trotzdem hat das ganz viel mit Leben zu tun. Dr. Maria Richter treibt noch etwas anderes an: „Wir können die Situation zwar nicht ändern, aber wir können helfen, dass unsere Patienten und ihr Umfeld in der Lage sind, diesen Weg, der ihnen zugemutet ist, zu gehen. An dieser Stelle unseren Beitrag zu leisten, ist mein Anspruch.“

Die palliativ-medizinische Versorgung am Städtischen Klinikum Dresden wurde von der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin als erste im Osten Deutschlands anerkannt. *Uta Schirmer*



Bernadette Beitz und Dr. Maria Richter

Problemen im Mittelpunkt. „Das beschreibt die Intention unserer Arbeit relativ umfassend“, sagt Dr. Maria Richter, ärztliche Leiterin des Palliativdienstes. Das Team begleitet und betreut schwer kranke Menschen auf

im Alltag, um die Gestaltung des Lebensendes. Das braucht viel Zeit und viel Raum“, sagt Dr. Richter. Die individuelle Mitbetreuung von Palliativpatienten versteht sie denn auch als



Standort Friedrichstadt: Blick vom Neptunbrunnen zum Haus N während der offiziellen Übergabe



Große helle Zimmer bieten besonderen Patientenkomfort

Moderne Gebäude für Patienten und Mitarbeiter

In Anwesenheit der Staatsministerin für Soziales und Verbraucherschutz Barbara Klepsch und des Oberbürgermeisters Dirk Hilbert ist im Juni 2018 Haus N am Standort Friedrichstadt übergeben worden. Mit dem nach modernsten Maßstäben sanierten Gebäude ist das Inter-

disziplinäre Operative Zentrum (IOZ) am Standort Friedrichstadt komplett.

Ziel der Baumaßnahme war es, das IOZ durch vier OP-Säle, zwei Bettenstationen für die Kliniken für Neurochirurgie sowie Allgemeinchirurgie und einen zentralen Bereich mit Untersuchungs- und Behandlungsräumen zu vervollständigen. Entstanden ist ein Haus mit dem großzügigen

Charme vergangener Zeiten und einem hochmodernen Innenleben.

Mit der Übergabe des Hauses D am Standort Neustadt/Trachau haben wir Mitte August einen weiteren Meilenstein erreicht. Knapp zwei Jahre nach dem Richtfest werden ein hochmoderner OP- und Intensivbereich sowie eine Adipositas-Station übergeben. SH

Für einen besseren Durchblick – Praxis in Hainichen

i

**Medizinisches
Versorgungszentrum
am Städtischen
Klinikum Dresden**
Informationen und Ärzte:
www.klinikum-dresden.de/mvz

**Medizinisches Versorgungs-
zentrum Hainichen**
Telefon: 037207 995667

Seit April 2018 ergänzt eine Praxis für Augenheilkunde in Hainichen die Struktur des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) des Städtischen Klinikums Dresden. Damit wird die Patientenversorgung in einer deutlich unterversorgten Region verbessert. Entstanden ist eine neue, moderne und barrierefreie Praxis. Mit Dr. Fabian Lehmann und Dr. Naser Salehi gewährleisten nun zwei Fachärzte neben ihrer Arbeit in der Augenklinik, die Versorgung der Patienten dort. *SH*



Foto: Fotolia

Schauen wie ein Luchs

Medizinische Partner im und am Klinikum

am Standort Neustadt | Trachau

Industriestraße 37/40
01129 Dresden

Überörtliche Radiologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Peter Aikele
Dr. Claudia Wihsgott
Telefon: 0351 848-4502

Gemeinschaftspraxis für Pathologie

Dr. Olaf Holotiuk
Dr. Barbara Zuber
Dr. Steffen Kellermann
Telefon: 0351 858-9985

am Standort Weißer Hirsch

Heinrich-Cotta-Straße 12
01324 Dresden

HNO-Praxisgemeinschaft

Dr. Cornelia Mroß-Adam
Dr. Barbara Mürbe
Telefon: 0351 856-6580

Internistische Gemeinschaftspraxis Nephrologie/Dialyse

Dr. Ivo Döhler
Dr. Matthias Pietzonka
Telefon: 0351 264-1412

Praxisklinik Herz und Gefäße

Prof. Dr. Stefan G. Spitzer
Telefon: 0351 8064-0/-117

am Standort Friedrichstadt

Friedrichstraße 41
01067 Dresden

Haus A, Ärztehaus

Chirurgische Gemeinschaftspraxis

DM Torsten Glawe
Maik Kunze

Telefon: 0351 480-4515

HNO Praxis Friedrichstadt

Dr. Andreas Deutscher
Dr. Grit Dörfelt
Telefon: 0351 4848-4846

Stomatologische

Gemeinschaftspraxis

Dr. Silvia Höll
Martina Süß
Telefon: 0351 480-4560

Urologische Gemeinschaftspraxis

Dr. Veit Hauswalt
Dr. Michaela Beyer
Dr. Heiko Hentschel
Telefon: 0351 480-4570

Praxis für Wirbelsäulen- therapie/Neurochirurgie

Dr. Mark Klingenhöfer
Telefon: 0351 484-88488

Haus Z

Praxis der Allgemeinmedizin

Leyla Becker
Telefon: 0351 480-4584

Haus G

Praxis für Strahlentherapie

Dr. Andreas Schreiber
Telefon: 0351 480-3501

Haus I

Gemeinschaftspraxis für Nuklearmedizin

Dr. Martin Fuchs
Dr. Carmen Tanner
Telefon: 0351 480-4781/4787

Haus P

Gastroenterologische Praxis

Dr. Matthias Tischer
Telefon: 0351 79525550

Haus R

Kardiologische Praxis

Telefon: 0351 480-0

Tanzen kann jeder

Tanztherapie stärkt Beweglichkeit, Balance und Selbstbewusstsein

Seit rund sechs Jahren kommt Tanztherapeutin Gabriele Wunsch jeden Freitag auf die Akutstation und die Station für Gerontopsychiatrie in die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Standort Weißer Hirsch. Ziel der Tanztherapie ist vor allem, die Beweglichkeit, Balance und das Selbstbewusstsein zu stärken.

Studiert hat Gabriele Wunsch an der Palucca Schule in Dresden und dies noch unter den Augen von Gret Palucca persönlich. Danach arbeitete sie 19 Jahre als Tanzpädagogin im Kulturpalast und betreute dort das Show- und Kinderballett. Später hatte sie ihr eigenes Ballettstudio mit 140 Mitgliedern, das sie jedoch aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste.

Durch eine Freundin erfuhr sie, dass das städtische Klinikum eine Tanztherapeutin sucht. Sie sei neugierig auf diese Herausforderung gewesen und habe sich sofort beworben. Bereits eine Woche später fing sie mit der Therapie an. „Mir macht es viel Spaß mit den Patienten zu arbeiten, ihnen die Freude an der Bewegung und am Miteinander zu vermitteln“,

erzählt sie. Häufig kämen die Patienten mit hängenden Köpfen und gingen in gerader Haltung. Tanzen könne jeder, schon die Musik löse Emotionen aus. „Deshalb ist unser Ziel, möglichst alle Patienten für die Therapie zu motivieren“, sagt Schwester Renate Dathe, Stationsschwester auf der Station P 3 für Gerontopsychiatrie. Selbst geschwächte Patienten sollten teilnehmen und die Musik hören, oft können sie im Sitzen etwas mitschwingen. Gern gehört würde Musik aus der Zeit, in der die Patienten jung waren, dadurch kämen viele Erinne-

rungen zurück. Es wird nicht nur getanzt, die Patienten erzählen viel, sie öffnen sich. „Außerdem staunt man manchmal, was für Künstler unter den Patienten sind und wie sie sich geben können“, lächelt Schwester Renate: „Wir hatten schon Gruppen die auf dem Gang Polonaise getanzt haben.“ Die Tanztherapie ist außerdem ein wesentlicher Part der Behandlung in der Akutpsychiatrie. „Bewegung ist immer das Beste, gegen jede Krankheit. Ich habe mich mein Leben lang bewegt“, lächelt Gabriele Wunsch: „Tanz hält einfach jung.“ SH



Bewegung ist das Beste.

Foto: Hunger

Psychische Erkrankungen sind Familienerkrankungen

Aktionstag und Lauf gegen Depression

27. Oktober 2018 ab 09:00 Uhr
Plenarsaal Rathaus Dresden
Laufstart: 14:30 Uhr
www.deutsche-depressionshilfe.de

Wird ein Mitglied der Familie krank, so wirkt sich das auf die Beziehung untereinander und die Lebenssituation aller aus. Oft kommen dabei Wechselwirkungen zustande, die das gesamte Familiensystem belasten. In die Behandlung von Depressionen sollte deshalb die Familie mit ein-

bezogen werden. Der 11. Aktionstag gegen Depression möchte dazu beitragen, die Thematik ins Bewusstsein zu rücken und entsprechende Angebote stärker bekannt zu machen. Die Veranstaltung richtet sich an alle Betroffenen und jene, die sich mit der Thematik beschäftigen. SH

Vom heiligen Kailash in die entlegensten Dörfer auf den Philippinen



Fotos: Lohmann

Versorgung ganz besonders. „Wenn hier jemand ernsthaft erkrankt, bleibt ihm lediglich das Beten und Hoffen auf Besserung. Medizinische Versorgung ist von diesen abgeschiedenen Gegenden aus nicht zu erreichen“, hält der Chefarzt fest. Glücklicherweise war niemand aus der Gruppe auf medizinische Hilfe angewiesen, auch die Höhenanpassung funktionierte ohne größere Probleme. Für viele Hindus dagegen, die sich gern direkt und ohne Höhenadaptation auf den hoch gelegenen Pilgerrundweg fliegen lassen, endet diese Umrundung des Kailash tödlich. Ärztliche Hilfe ist in diesem Fall jedoch unerwünscht, denn für einen Hindu ist es das Größte, auf dieser Reise zu sterben.

Sechs Monate lang nahm sich Professor Dr. Tobias Lohmann, Chefarzt der Inneren Medizin an den Standorten Weißer Hirsch und Neustadt/Trachau, eine Auszeit vom Städtischen Klinikum Dresden. Er begann mit einer privaten Trekkingtour in Nepal und arbeitete die letzten drei Monate ehrenamtlich als Arzt auf einer Philippinen-Insel.

Zu Fuß zum heiligen Berg Tibets

Im September 2017 reiste Prof. Dr. Tobias Lohmann nach Nepal. Seine Wanderung begann im 3 000 Meter hoch gelegenen Dorf Semikot. Von dort aus ging es mit fünf Weggefährten und einem Sherpa zu Fuß über die chinesische Grenze in Richtung Kailash. Der sogenannte „Schneeju-

wel“ gilt für Hinduisten und tibetische Buddhisten als heiligster Berg. Seine Spitze erhebt sich auf 6 638 Meter in Form eines Kristalls. Aufgrund seiner großen religiösen Bedeutung blieb er bisher unbestiegen, dafür führt ein 53 Kilometer langer Pilgerweg in der Höhe von 5 700 Metern um den Berg. Ihn zu umrunden, ist im Leben vieler Tibeter das wichtigste religiöse Ziel. Um diesen Ort zu erreichen, lief Professor Lohmann mit seiner Gruppe acht Tage bis zur chinesischen Grenze. Die Route führte über einen 5 000 Meter hohen Pass zum Hochtal von Limi, einer einsamen Region, die seit über 1 000 Jahren bewohnt wird. Ist ein Arzt in einem solch entlegenen Gebiet unterwegs, beschäftigt ihn die Frage nach der medizinischen

Die verbotene Stadt

Nach der beeindruckenden Wanderung um den heiligen Berg war das zweite große Ziel das Zentrum des tibetischen Buddhismus und die Hauptstadt des zu China gehörenden Autonomen Gebiets Tibet: Lhasa. Sie liegt nördlich vom Himalaya-Gebirge und gehört mit ihrer Lage von rund 3 600 Meter über Normalnull zu den höchsten Hauptstädten der Welt. Daher wird sie oft als „Dach der Welt“ bezeichnet. Leider blieb Professor Lohmann der Anblick des imposanten Potala-Palastes, dem früheren Regierungssitz des Dalai Lama, verwehrt, weil die chinesischen Behörden westlichen Ausländern den Grenzübertritt nicht genehmigen.

„German Doctor“ auf den Philippinen

Im Oktober 2017 war Professor Lohmann über die Organisation „German Doctors e. V.“ als Arzt auf den Philippinen. Eingesetzt wurde er auf Mindoro, der siebtgrößten Insel der Philippinen mit circa einer Millionen Einwohner. Ihre gut besiedelten Küsten zeichnen sich durch lange, schneeweiße Sandstrände aus. Im Inneren ist Mindoro gebirgig und im Hinterland gibt es einen tropischen Regenwald. Dort leben zurückgezogen die Mangyan, die Ureinwohner von Mindoro. Ihnen vor Ort eine medizinische Grundversorgung zu ermöglichen, ist das Ziel der ehrenamtlich arbeitenden Ärzte. Jeden Tag waren sie unterwegs. Los ging es gegen halb Acht in der Früh. Arzt, Fahrer, Übersetzer und ‚Apotheker‘ fuhr mit dem Jeep etwa zwei bis drei Stunden ins bergige Hinterland. In einer Hütte, Kirche oder mitten im Busch bauten sie schließlich ihre mobile ‚Praxis‘ auf. Am Tag untersuchte und behandelte Professor Lohmann zwischen 50 und 100 Patienten. Davon waren circa zwei Drittel Kinder,

i

German Doctors e. V. ist eine international tätige Organisation, die unentgeltlich arbeitende Ärzte in medizinische Notstandsgebiete (Slums von Großstädten oder in abgelegene ländliche Regionen) auf den Philippinen, in Indien, Bangladesch, Kenia und Sierra Leone entsendet. Innerhalb der Langzeitprojekte bieten die Ärzte in allgemeinen Gesundheitszentren, aber auch in Ambulanzen und mobilen Krankenstationen kostenlose Behandlung für Arme. Insgesamt sind seit 1983 mehr als 3 100 Ärzte an über 7 000 Einsätzen beteiligt gewesen.



Mobile Praxis auf Mindoro

die überwiegend Infektionskrankheiten wie Lungenentzündung, Tuberkulose (TBC) und Entzündungen der Ohren aufwiesen.

Gesundheitsversorgung

Die Menschen sind sehr dankbar für die medizinische Hilfe, die sie über dieses Programm erhalten. Zum einen, weil die Helfer direkt zu ihnen in die entlegenen Gebiete kommen und zum anderen, weil sie kostenfrei untersucht und behandelt werden. Zwar gibt es ein staatliches Gesundheitssystem, doch die Leistungen sind sehr limitiert. Beispielsweise liegt die Kostenobergrenze für Medikamente im Monat bei 20 Euro. Hinzu kommt, dass im staatlichen Krankenhaus, dem Oriental Mindoro Provincial Hospital, zumeist nur ein Minimalprogramm „gefahren“ wird. Dessen Ärzte konzentrieren sich eher auf die privaten Patienten, um Geld zu verdienen. Insgesamt ist die Gesundheitsversorgung in dieser Region schwierig. Es besteht zum Beispiel weder die Möglichkeit für eine Dialyse, noch sind Herzkatheter verfügbar. Betroffene sind im Grunde dem Tod geweiht. Die durchschnittliche Lebenserwar-

tung liegt bei 50 Jahren. Besonders schwierig ist die Versorgung der Bergbevölkerung, zum einen aufgrund ihrer isolierten Wohnlage, zum anderen wegen ihrer Lebensweise. Sie ernähren sich hauptsächlich von Früchten oder Wurzeln. Die Kinder sind deshalb unterernährt und klein, Erwachsene erreichen lediglich eine Körpergröße von maximal 1,50 Meter. Ein weiteres Problem ist die hohe Müttersterblichkeitsrate. Verstirbt eine Mutter bei der Geburt, werden auf einen Schlag mehrere Kinder zu Waisen. Im Schnitt gebären die Frauen sechs Kinder, was an unzureichender Aufklärung und fehlenden Verhütungsmitteln liegt.

Bei der Rückkehr nach Deutschland und wieder in seiner Funktion als Klinikleiter wirkt Professor Lohmann sichtlich entspannt und zufrieden. Die Aufgabe dort half ihm, die Sichtweise auf Probleme in unserer westlichen Welt zu relativieren. „Man wird etwas geerdet“, sagt er und hofft, dass er sich durch diese Erfahrung eine gewisse Gelassenheit im Alltag bewahren und dass er noch einmal als „German doctor“ auf den Philippinen für die Menschen tätig sein kann. AW



Neptunbrunnen – eine der bedeutendsten barocken Brunnenanlagen nördlich der Alpen

Foto: Hunger

Am Neptunbrunnen verweilen

Umfeld einer der bedeutendsten barocken Brunnenanlagen aufgewertet

Seit der Bauzaun gefallen und Haus N einschließlich seines Umfeldes in neuer Schönheit erstrahlt, rückt ein bedeutsames Kleinod wieder stärker in den Blick: der Neptunbrunnen.

Die Brunnenkaskade bildete den Höhepunkt der Gartenanlage, die sich ursprünglich Minister Heinrich Graf von Brühl als Sommerresidenz unmittelbar vor den Toren der Stadt Dresden anlegen ließ. Der Entwurf der 48 Meter breiten barocken Brunnenanlage wird dem französischen Architekten Zacharias Longuelune zugeschrieben. Die von 1744 bis 1746 geschaffenen Skulpturen sind ein Werk des oberitalienischen Bildhauers Lorenzo Mattioli.

Das Zentrum der dreigeschossigen Kaskade bildet ein Muschelwagen, der von zwei Hippokampen gezogen wird. Auf ihm steht Neptun, den Fuß auf einem Delphin. Er hält einen Lorbeerkrantz in der Hand. Seitlich sitzt seine Gattin Amphitrite.

Den Wagen begleiten eine Nereide und ein Zephir. Triton bläst vor der Gruppe sein Muschelhorn. Die in dieser Zeit oft dargestellte Meerfahrt des Neptuns, stand zumeist als Gleichnis für den Fürsten, der die Kräfte des Landes zu lenken weiß.

Die Sommerresidenz des Grafen von Brühl diente im Wesentlichen für prunkvolle Empfänge, nicht nur für die Gäste des Hausherrn sondern

auch für die des Königs. Der Kranz, den Neptun hält, unterstreicht dies. Er sollte wohl den König oder seinen Minister bekränzen. Anfangs ist die Brunnenanlage von einer Treillage, einer reich gestalteten Lattenwerkwand, umgeben gewesen.

Auf den Postamenten rechts und links vom Muschelwagen lagern die großen Flussgötter der Antike: rechts der Nil und links der Tiber. Auf den Reliefs unterhalb der Postamente sind Motive eingearbeitet, die sich auf den jeweiligen Flussgott beziehen.

Unter dem Tiber werden Romulus und Remus mit der Wölfin gezeigt, im Hintergrund sind römische Denkmäler wie das Kolosseum zu sehen.

Zum Nil gehört die Darstellung der von Kindern umgebenen Sphinx. Die Stufenaufgänge rechts und links vom Brunnen werden von je zwei Vasen begrenzt. Deren Reliefs erzählen Geschichten über Artemis, Dionysos, Apollon und Pan.

Bis 2009 drohte die Geschichte um die Rettung des Neptunbrunnens eine unendliche mit tragischem Ausgang zu werden. Die stetige Standortunsicherheit verhinderte neben der Finanzierungsproblematik eine komplexe Re-

staurierung des Brunnens bis in das 21. Jahrhundert hinein. Spenden von Dresdnern, ein Nachlass und europäische Fördermittel brachten schließlich die Rettung. Nach Jahren aufwendigen Konservierens und Restaurierens beeindruckt die Brunnenkaskade wieder mit ihren Wasserspielen. Eine Stiftung wird den Erhalt des Wasserkunstwerkes auch in der Zukunft sichern. Im nächsten Jahr sollen hinter dem Brunnen Bäume gepflanzt werden, die sein Umfeld wesentlich aufwerten. *SH*

i

Die Wasserspiele des Brunnens sind von circa Mai bis Oktober wochentags von 11:30 Uhr bis 13:30 Uhr und von 16:00 Uhr bis 18:00 Uhr sowie sonn- und feiertags von 10:00 Uhr bis 12:30 Uhr und von 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr zu bewundern.

Café am Neptunbrunnen eröffnet



Foto: Flügel

Café am Neptunbrunnen
Standort Friedrichstadt
Montag bis Sonntag:
06:00 bis 18:00 Uhr

Brötchen vergessen oder Appetit auf ein Stück Kuchen mit einem Latte Macchiato? Der Ottendorfer Mühlenbäcker bietet das und noch mehr seit Ende Juni im Café am Neptunbrunnen. „Es gibt alles, was Sie von Ihrem Bäcker um die Ecke erwarten: Brot, Brötchen, Snacks, Konditoreiwaren. Außerdem bieten wir Salate, Geträn-

ke und Nudelgerichte“, verspricht Robert Meyer vom Mühlenbäcker. Das vielfältige Angebot kann man sowohl vor Ort genießen als auch mit in die Klinik bzw. nach Hause nehmen. *SH*

Sensationelle Mehrlingsgeburten

Mitte Mai erblickten erstmals Zehnlinge am Standort Friedrichstadt das Licht der Welt. Obwohl die junge Mutter es nicht mehr in den Geburtensaal schaffte, sind sie und ihre Kinder wohlauf. Bereits 14 Tage später war das „Familienzimmer“ am Marcolini-Palais jedoch überbelegt, Siebenlinge plumpsten dort ebenfalls ins Leben. *SH*



Foto: Hunger

Für kleine warme Füße

Rund 27 Jahre hat Christine Bauer in der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe am Standort Friedrichstadt gearbeitet. Losgelassen hat sie ihr alter Arbeitsplatz nie. Seit gut einem



Foto: Hunger

Jahr verbindet sie ihr Hobby, das Stricken, mit dem Klinikum. Etwa 20 Paar Babystrümpfe strickt sie jeden Monat gemeinsam mit einer Freundin für die Kleinsten in der Geburtshilfe. „Wir wollten etwas Nützliches tun und haben viel Freude daran“, sagt sie – und das spürt man auch. *SH*

Patientenmagazin

Städtisches Klinikum Dresden

Herausgeber
Städtisches Klinikum Dresden
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden
www.klinikum-dresden.de

Standorte

Neustadt | Trachau

Industriestraße 40
01129 Dresden

Friedrichstadt

Friedrichstraße 41
01067 Dresden

Weißer Hirsch

Heinrich-Cotta-Straße 12
01324 Dresden

Löbtau

Geriatrische Rehabilitationsklinik
Altonaer Straße 2a
01159 Dresden

Redaktion

Dr. André Fleck
☎ 0351 856-1107
Sabine Hunger
☎ 0351 480-3170
Viviane Piffczyk
☎ 0351 480-3171
Anja Witthauer
☎ 0351 856-1105

Redaktionsadresse

Sabine Hunger,
Öffentlichkeitsarbeit
(V. i. S. d. P.)
Friedrichstraße 41, 01067 Dresden,
☎ 0351 480-3170
E-Mail: sabine.hunger@klinikum-dresden.de

Layout und Satz

Volkmar Spiller, Büro für Gestaltung

Druck

addprint, Possendorf

Auflage

10 000 Stück

Redaktionsschluss 1 | 2019

5. Januar 2019

Unser Patientenmagazin
erscheint zweimal jährlich.

Eingesendete Manuskripte dürfen unter Berücksichtigung des Informationsgehaltes redigiert, gekürzt oder auf eine der nächsten Ausgaben verschoben werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel sowie Leserbriefe müssen nicht mit der Meinung der Redaktion oder des Herausgebers übereinstimmen. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der Regel nur die männliche Sprachform verwendet, die weibliche und andere Formen sind dabei mit eingeschlossen.